



Amt für Wald und Wild beider Basel

# NACHHALTIGKEITSBERICHT WALD 2024



# INHALT

EINLEITUNG	5
RESSOURCEN	7
GESUNDHEIT UND VITALITÄT	11
HOLZNUTZUNG	15
BIODIVERSITÄT	17
SCHUTZWALD	21
SOZIOÖKONOMIE	23
ÜBERSICHT ZUSTAND UND ZIELE	26
FAZIT	27

## Impressum

Inhalt: Amt für Wald und Wild beider Basel, 2025

Kontakt: Franziska Baumgartner ([franziska.baumgartner@bl.ch](mailto:franziska.baumgartner@bl.ch))

Korrektorat: Birgit Althaler, Fotos: Thomas Ruf, Grafik und Satz: Martina Wyss

Druck: bc medien ag, Papier: Refutura (Recycling), Auflage: 100 Ex.

Titelbild: Blick vom Aussichtsturm Wisenberg über die walddreiche Gegend von Eptingen

## Waldentwicklung – Denken und Handeln für Generationen

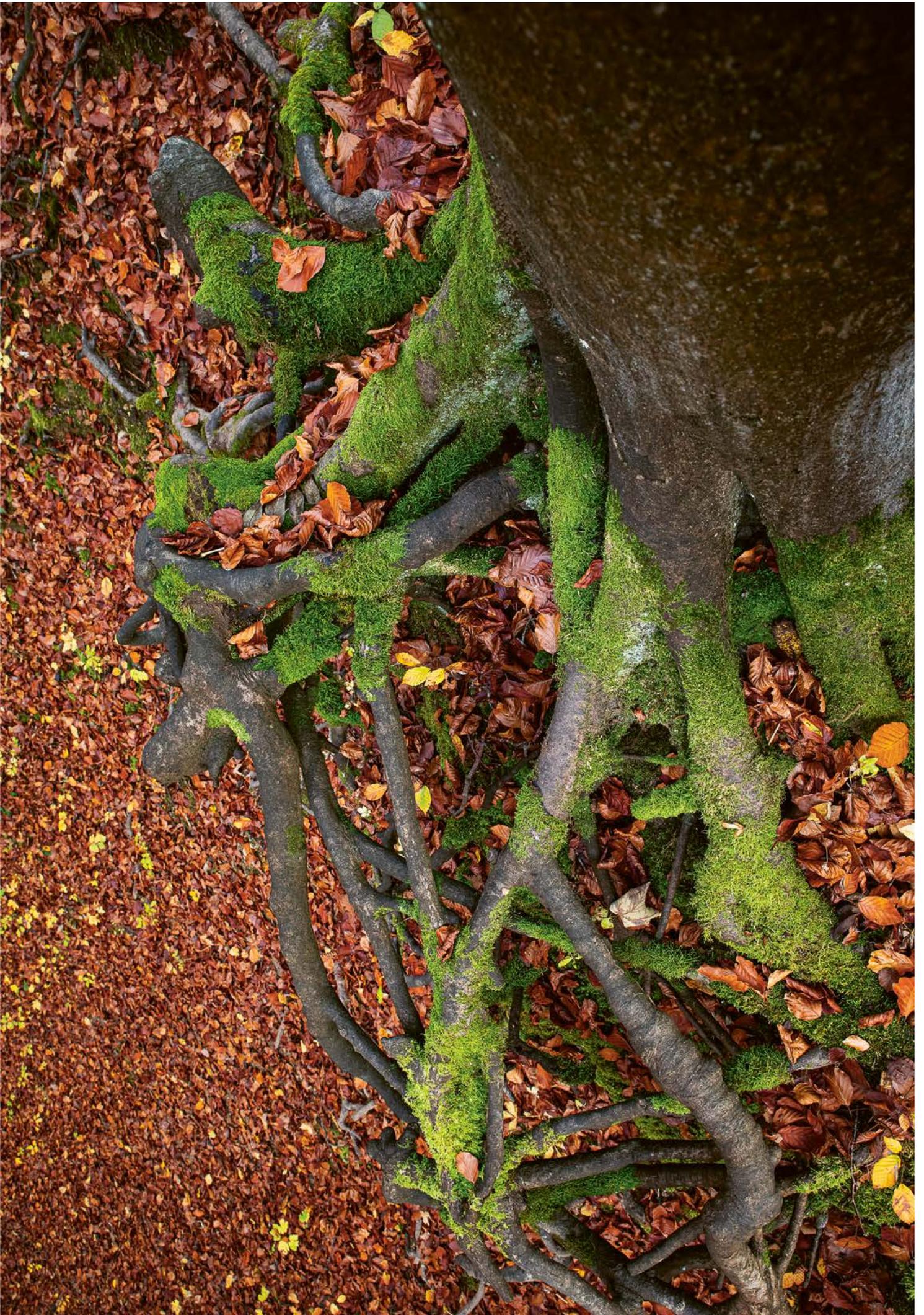
Mit einem Waldflächenanteil von knapp 40% ist die Landschaft beider Basler Kantone stark von Wald geprägt. Doch der Wald bietet weit mehr als nur eine schöne Kulisse: Er schützt vor Naturgefahren, liefert Holz für Bau, Energie und Industrie, bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen, speichert CO<sub>2</sub> und kühlt und reinigt die Luft. Gleichzeitig ist er Erholungsraum für Spaziergänge, Sport oder einfach zum Durchatmen und Entspannen. Diese Funktionen stehen nicht nebeneinander, sondern überlagern sich oft auf gleicher Fläche und müssen im Gleichgewicht gehalten werden. Gerade diese Vielfalt macht eine nachhaltige Waldbewirtschaftung anspruchsvoll, aber unverzichtbar.

Das Amt für Wald und Wild beider Basel (AfWW) trägt eine besondere Verantwortung für dieses Gleichgewicht. Wir vollziehen die Waldgesetzgebung, beraten Politik und Gesellschaft, koordinieren die verschiedenen Interessen und fördern den Dialog zwischen allen, die sich dem Wald verbunden fühlen. 2022 hat der Regierungsrat mit dem «Leitbild für den Wald in den beiden Basel 2050» eine klare Vision und die walddpolitische Stossrichtung für die nächsten Jahrzehnte verabschiedet: Der Wald der Zukunft soll vielfältig, widerstandsfähig, wertschöpfend und für alle zugänglich sein. Dieses Leitbild dient als Richtschnur für unser Handeln und macht deutlich, dass eine nachhaltige Entwicklung nur gemeinsam mit allen Beteiligten erreicht werden kann. Die Herausforderungen sind gross – aber gemeinsam sind sie zu bewältigen.

Dazu braucht es alle: Waldeigentümerinnen und -eigentümer, Forstbetriebe mit ihren Fachleuten, Gemeinden, Politik, Wirtschaft, Naturschutzorganisationen, Jägerinnen und Jäger – und nicht zuletzt jede einzelne Person, die den Wald nutzt und geniesst. Ob durch respektvollen Umgang mit der Natur, bewussten Konsum von Holzprodukten oder aktive Mitgestaltung, der Wald verdient unsere gemeinsame Verantwortung – heute für morgen.



Ueli Meier, Vorsteher Amt für Wald und Wild beider Basel

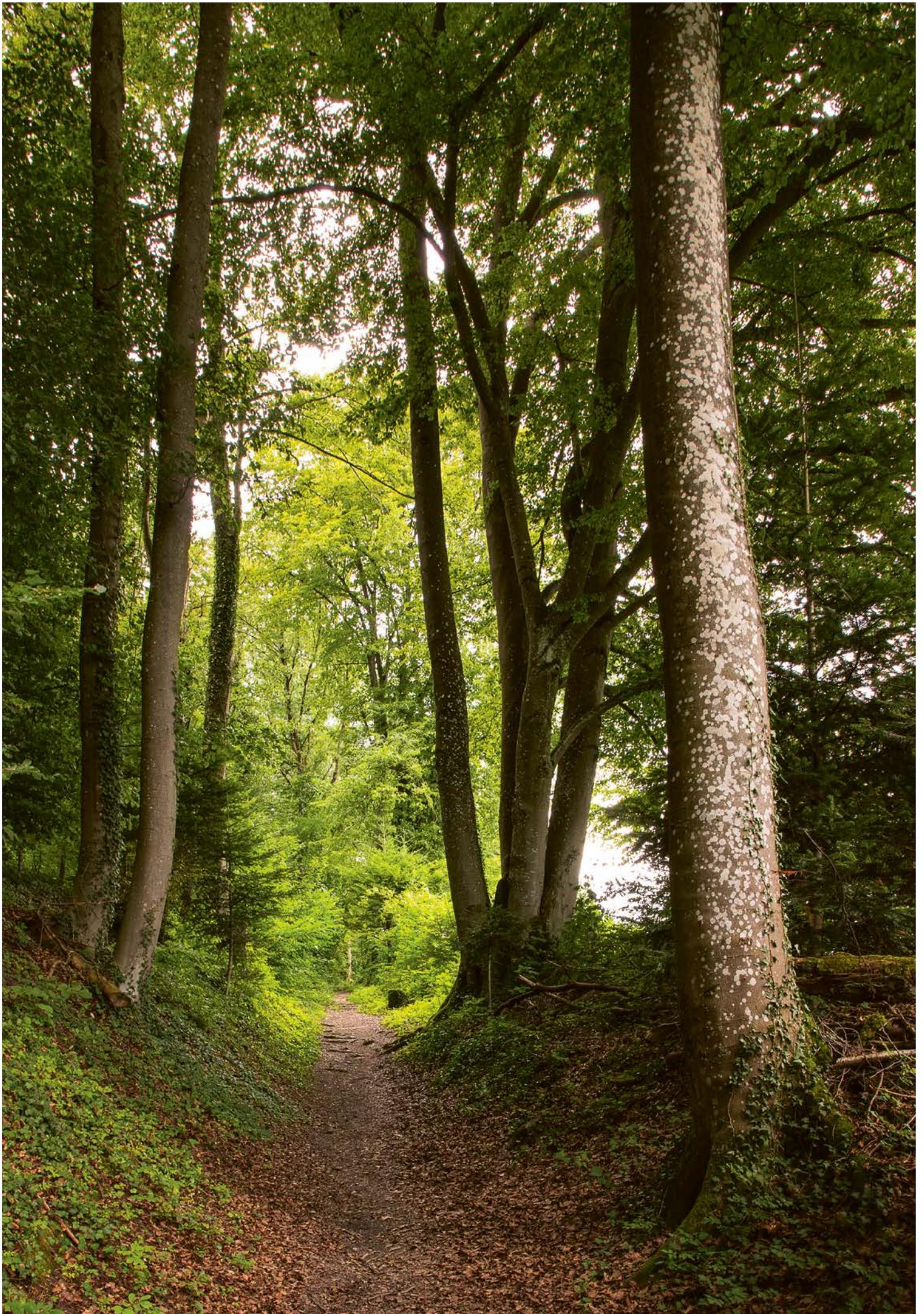


# EINLEITUNG

Wie geht es dem Wald? Wie gross ist er? Wem gehört er? Was leistet er? Kann er diese Leistungen auch noch für künftige Generationen erbringen und was braucht es dazu? Diesen Fragen widmet sich der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht 2024, der den Waldzustand der beiden Basel bewertet. Das verwendete Indikatorenset ist angelehnt an die Grundlagen vom Bundesamt für Umwelt und macht somit den Inhalt mit anderen kantonalen Nachhaltigkeitsberichten vergleichbar.

Der Wald prägt das Landschaftsbild und erbringt wichtige Waldfunktionen und Waldleistungen für die Öffentlichkeit. Doch die Herausforderungen steigen. Rund eine halbe Million Menschen leben in den beiden Basel. Viele davon nutzen den Wald auf vielfältige Weise. Gleichzeitig hinterlässt der Klimawandel deutliche Spuren: Lange Trockenperioden schwächen die Bäume, Stürme reissen Lücken, einheimische und neu eingewanderte Schädlinge setzen den Beständen zu und bedrängen die heimische Fauna und Flora.

Damit der Wald auch in Zukunft seine wertvollen Leistungen zugunsten der Menschen erbringen kann, benötigt er nachhaltige Nutzung und Pflege. Der vorliegende Bericht zeigt auf, wie diese Pflege erfolgt, in welchen Bereichen dies (schon) gut gelingt und wo es Defizite gibt. Die Bewertung des Waldes geschieht anhand von dreizehn ausgewählten Indikatoren in den sechs Themenbereichen «Ressourcen», «Gesundheit und Vitalität», «Holznutzung», «Biodiversität», «Schutzwald» und «Sozioökonomie». Es geht darum, wie gross die Waldfläche ist, wem der Wald gehört, wie er aufgebaut ist und wie viel Holz darin wächst. Aber auch sein Zustand interessiert: Wie steht es um seine Vitalität, die Baumartenvielfalt und die Verjüngungsprozesse? Themen wie Waldreservate, Waldränder und Totholz werden ebenso beleuchtet wie die Schutzfunktion des Waldes, sein wirtschaftlicher Wert und seine Bedeutung als Freizeit- und Erholungsraum. Für jeden Indikator wird ein Ziel definiert und der aktuelle Zustand mit einem Ampelsystem in grün ● (gut), orange ● (mittel) und rot ● (schlecht) dargestellt. Zusätzlich wird erläutert, welche Massnahmen und Instrumente das Amt für Wald und Wild beider Basel (AfWW) einsetzt, um die Ziele mittel- bis langfristig zu erreichen.

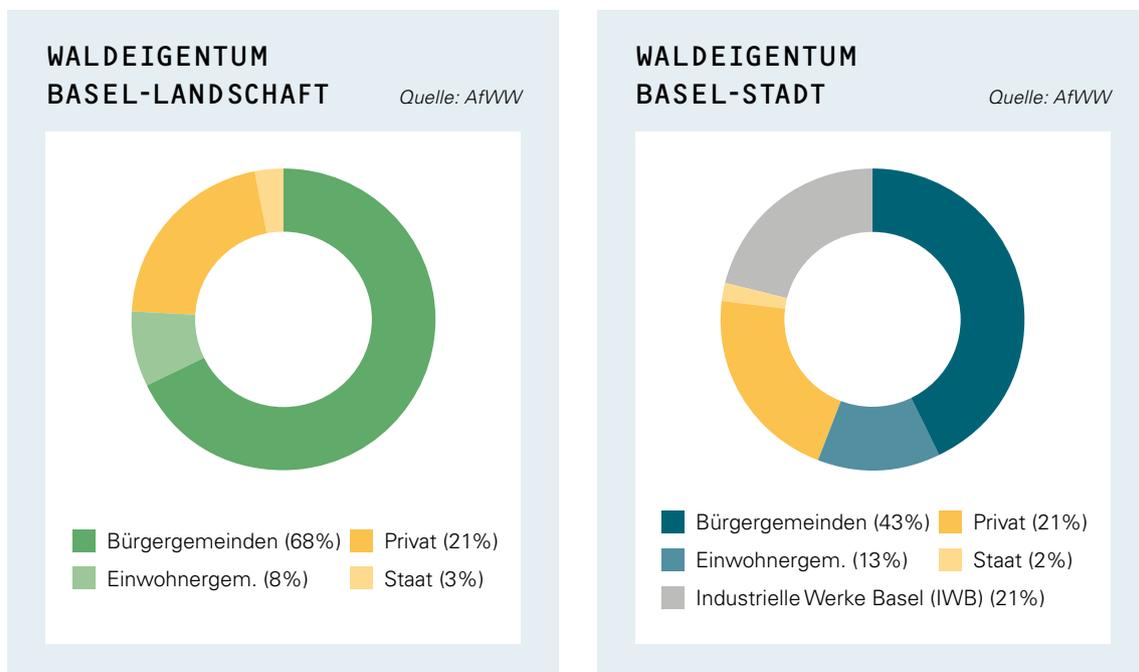


# RESSOURCEN

## Waldfläche und Waldeigentum

Im Kanton Basel-Landschaft sind 39%, im Kanton Basel-Stadt 12% der Kantonsfläche mit Wald bedeckt. Konkret sind das 20'428 beziehungsweise 430 Hektaren.

Der meiste Wald gehört den Bürgergemeinden. In Basel-Landschaft sind etwa zwei Drittel des Waldes in Besitz der Bürgergemeinden, in Basel-Stadt etwas weniger als die Hälfte. In beiden Kantonen besitzen Private circa 20% des Waldes. Den Einwohnergemeinden gehören 8% (Basel-Landschaft) beziehungsweise 13% (Basel-Stadt) der Waldungen. Mit 21% besitzen die Industriellen Werke Basel (IWB) einen grossen Anteil des Waldes im Kanton Basel-Stadt. Dieser befindet sich mehrheitlich in den Langen Erlen.



**Zustand:** ● **Ziel:** Die Waldfläche bleibt in ihrer Grösse und ihrer räumlichen Verteilung erhalten.

**Massnahmen und Instrumente:** Die Waldfläche ist in Grösse und räumlicher Verteilung gesetzlich verankert, es besteht deshalb kein Handlungsbedarf. In der Praxis gewährleistet die Beratung bei und der Vollzug von Rodungsgeschäften, dass der Wald erhalten bleibt.

## Holzvorrat

Im Kanton Basel-Landschaft sind die Holzvorräte – also die Menge Holz, die pro Hektare im Wald steht – von 2002 bis 2023 mit 330 – 340 m<sup>3</sup>/ha weitgehend stabil geblieben. Dabei gibt es erhebliche regionale Unterschiede innerhalb des Kantons. Diese reichen von ca. 220 m<sup>3</sup>/ha im Forstrevier Lausen (Daten aus dem Jahr 2013) zu 390 m<sup>3</sup>/ha im Forstrevier Ergolzquelle (Daten aus dem Jahr 2019).

Im Vergleich dazu hat der Holzvorrat im Kanton Basel-Stadt seit 2002 stark zugenommen, von 310 m<sup>3</sup>/ha auf 370 m<sup>3</sup>/ha.

Vergleiche mit dem Schweizer Durchschnitt (347 m<sup>3</sup>/ha)<sup>1</sup> sowie mit Europa (114 m<sup>3</sup>/ha)<sup>2</sup> zeigen, dass der Holzvorrat in der Region Basel insgesamt eher hoch ist. Ein hoher Holzvorrat kann auf überalterte und wenig gepflegte Wälder hinweisen.

**Zustand:** 

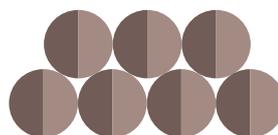
**Ziel:** Der durchschnittliche Holzvorrat in den beiden Basel bewegt sich zwischen 250 und 350 m<sup>3</sup>/ha.

**Massnahmen und Instrumente:** Wir unterstützen die nachhaltige Holznutzung. Existierende Instrumente wie Betriebspläne und Nutzungsprogramme werden dazu weiterhin eingesetzt. Mit der regelmässigen Waldinventur wird der Zustand überprüft.



7,2 Mio.  
Bäume

=



6,9 Mio.

m<sup>3</sup> Holz  
in den beiden Basel

1 Abegg, M.; Ahles, P.; Allgaier Leuch, B.; Cioldi, F.; Didion, M.; Düggelin, C.; Fischer, C.; Herold, A.; Meile, R.; Rohner, B.; Rösler, E.; Speich, S.; Temperli, C.; Traub, B., 2023: Swiss national forest inventory NFI. Result tables and maps of the NFI surveys 1983–2022 (NF1, NF2, NF3, NF4, NF5.1–5) on the internet. [Published online 30.05.2023] Available from the World Wide Web <<http://www.lfi.ch/resultate/>>. Birmensdorf, Swiss Federal Research Institute WSL <https://doi.org/10.21258/1769925>

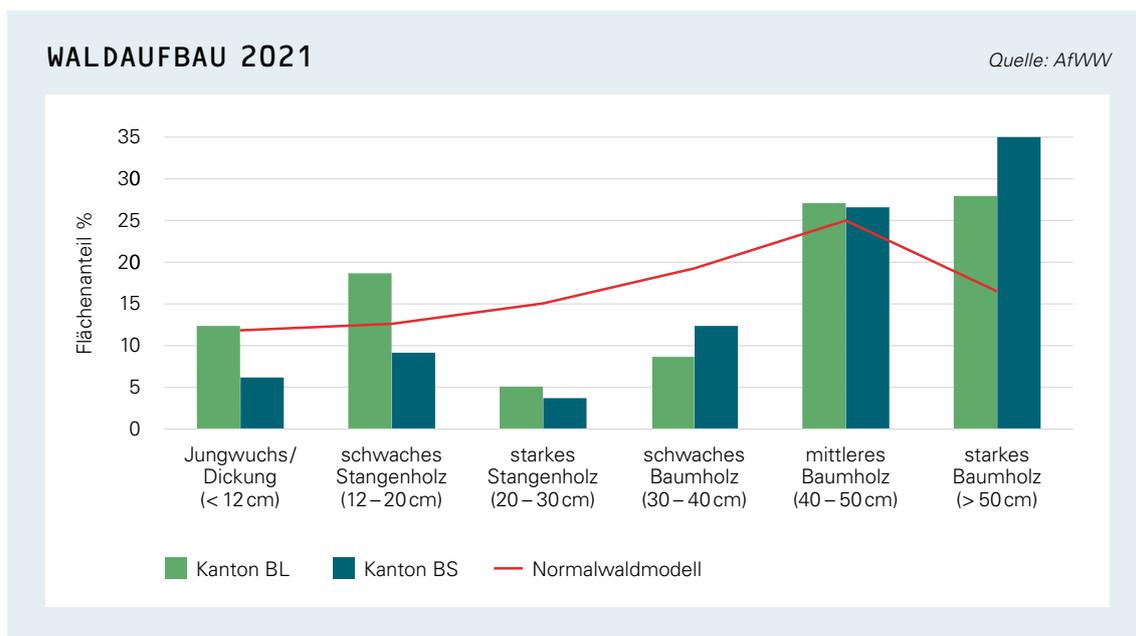
2 FAO. 2020. Global Forest Resources Assessment 2020: Main report. Rome. <https://doi.org/10.4060/ca9825en>

## Waldaufbau

Der Indikator «Waldaufbau» befasst sich mit den unterschiedlichen Altersklassen von Bäumen in einem Wald. Um den Waldaufbau zu beurteilen, wird der Wald mithilfe der Bestandesausscheidung – gestützt auf Luftbilder – untergliedert. Diese teilt den Wald in Flächen mit ähnlich grossen Bäumen ein. Dabei werden über die Baumhöhe Rückschlüsse auf die ungefähre Baumdicke gemacht. Baumgruppen mit einem Stammdurchmesser von mehr als 50 Zentimetern bezeichnet man als Altholz bzw. starkes Baumholz, die jüngsten Bäume als Jungwuchs bzw. Dichtung.

Eine gute Verteilung der Altersklassen über die gesamte Waldfläche hilft dabei, die Leistungen des Waldes kontinuierlich sicherzustellen. So sollten zum Beispiel stets genug grosse Bäume vorhanden sein, um Erholungssuchenden Schatten zu spenden, und genügend Dickicht, um Wildtieren Schutz zu bieten. Zusätzlich soll gewährleistet sein, dass jährlich ähnliche Mengen Holz genutzt werden können.

Im Diagramm ist ersichtlich, dass es in den beiden Basler Kantonen sehr viele alte, grosse Bäume gibt. Gut sichtbar ist auch, dass besonders in Basel-Landschaft diverse Flächen verjüngt wurden, wo nun viele junge Bäume wachsen. In beiden Kantonen mangelt es aber an Flächen mit Bäumen der mittleren Altersklassen.



**Zustand:** ●

**Ziel:** Der Waldaufbau ist nachhaltig. Es sind genug Bäume in unterschiedlichen Altersklassen vorhanden, um die Waldleistungen kontinuierlich gewährleisten zu können.

**Massnahmen und Instrumente:** Wir unterstützen die Waldverjüngung und finanzieren die Pflege von naturnahem und klimaresistentem Jungwald.



# GESUNDHEIT UND VITALITÄT

## Waldschäden

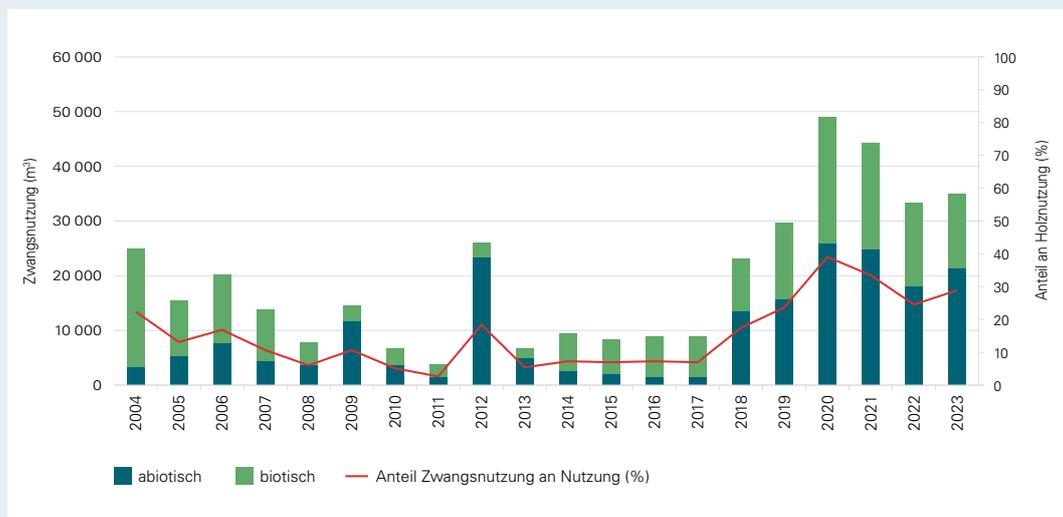
Waldschäden werden durch biotische und abiotische Einflüsse verursacht. Biotische Schäden entstehen durch Organismen wie Pilze (z.B. Eschentriebsterben), Insekten (z.B. Buchdrucker) und Bakterien. Abiotische Schäden resultieren aus Naturereignissen wie Stürme oder Trockenheit.

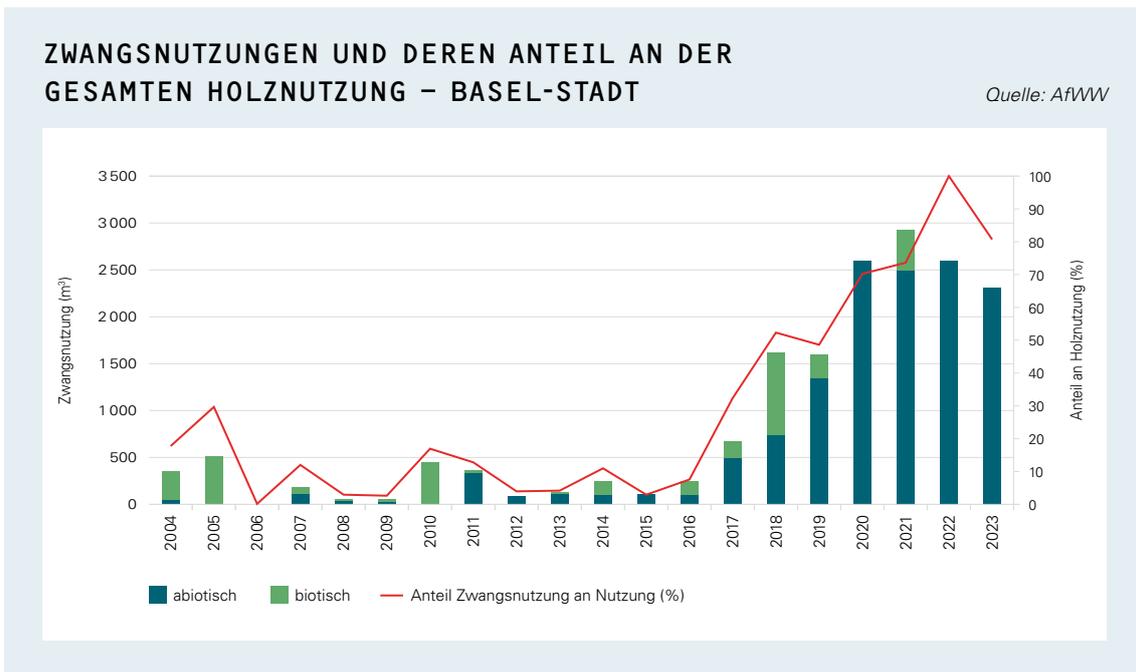
Zwischen 2015 und 2018 führten der Sturm Burglind, längere Trockenphasen und auch die Eschenwelke zum Teil zu flächigem Absterben von Bäumen. Dies führte zu einem erheblichen Anstieg der Holznutzung aufgrund dieser Waldschäden. In den letzten vier Jahren machten diese sogenannten Zwangsnutzungen im Kanton Basel-Landschaft zwischen 25 und 40% der Gesamtnutzung aus. Im Kanton Basel-Stadt, bedingt durch die tiefere Lage und die damit verknüpften starken Trockenheits- und Hitzeperioden, lag der Anteil der Zwangsnutzungen sogar bei mehr als 70% der Gesamtnutzung.

Infolge der Klimaveränderung und der damit verbundenen Häufung von Trockenheits- und Hitzeereignissen, gepaart mit dem hohen Anteil an alten Bäumen, wird die Menge der Zwangsnutzungen vorübergehend hoch bleiben.

### ZWANGSNUTZUNGEN UND DEREN ANTEIL AN DER GESAMTEN HOLZNUTZUNG – BASEL-LANDSCHAFT

Quelle: AfWW





**Zustand:** ●

**Ziel:** Die langfristige Gesundheit und die Widerstandsfähigkeit des Waldes sind gewährleistet. Arten- und strukturreiche Waldbestände reduzieren das Risiko für flächige Waldschäden.

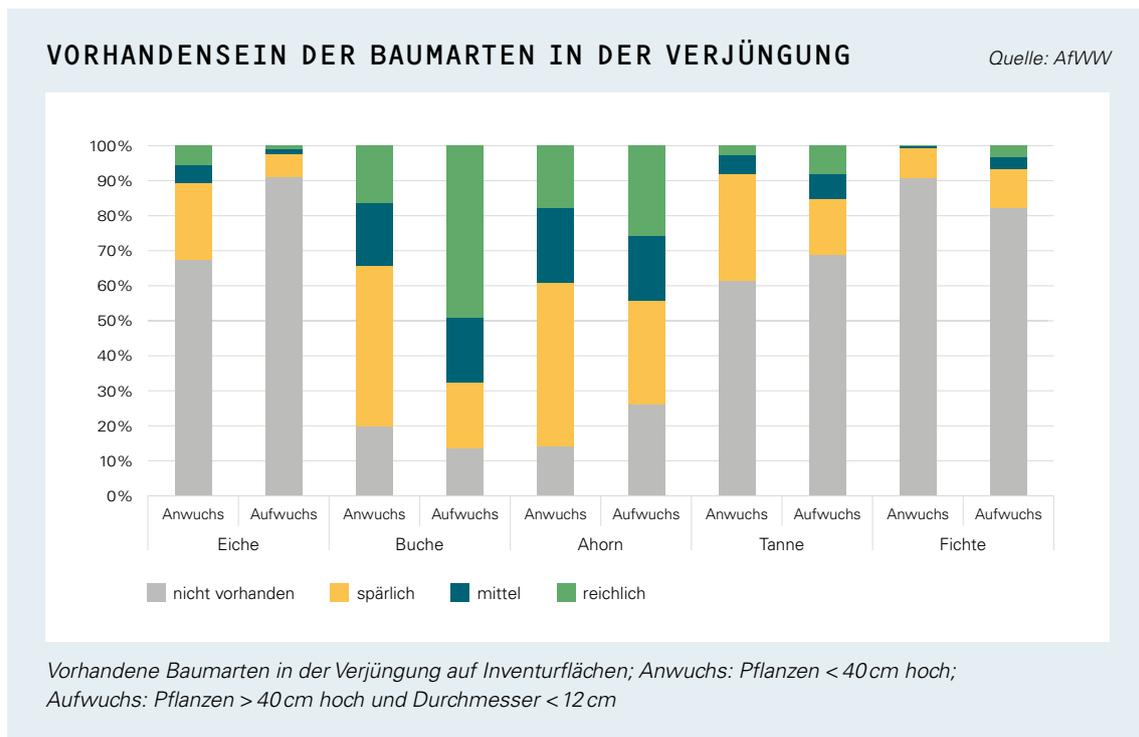
**Massnahmen und Instrumente:** Wir unterstützen die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Wälder durch die Förderung der Baumartenvielfalt und eine klimaadaptierte Jungwaldpflege. Mithilfe von Monitoring erkennen wir negative Entwicklungen rechtzeitig.

## Verjüngungsprozess

Die Verjüngung des Waldes ist ein entscheidender Faktor für seine Zukunft. Mit Blick auf den Klimawandel ist es besonders wichtig, dass die jungen Bäume zu Baumarten gehören, die Hitze und Trockenheit besser ertragen können. Im Gegensatz zu den trockenheitsempfindlichen Baumarten Buche und Fichte sind aber die meisten potenziellen Zukunftsbaumarten wie die Eiche durch den Verbiss durch Wildtiere gefährdet. Für die jungen Bäume und ihr weiteres Aufwachsen ist der Schutz vor Verbiss ein entscheidender Faktor.

In den beiden Basel werden seit 2017 im Rahmen der Waldinventur auch umfangreiche Aufnahmen zur Verjüngungssituation ausgewählter Baumarten gemacht. Die Analysen zeigen, dass Baumarten wie die Eiche ohne Schutz häufig nicht über eine gewisse Grösse aufkommen, andere Arten wie Buche und Ahorn jedoch häufig natürlicherweise vorkommen und aufwachsen.

Verschiedene Gründe sind dafür verantwortlich, dass einige Baumarten nicht über eine gewisse Grösse vorkommen. Zum einen müssen in der Nähe Samenbäume vorhanden sein, damit eine natürliche Verjüngung überhaupt stattfinden kann. Zum anderen sind die Lichtverhältnisse, die Konkurrenz durch andere Baumarten und die Stärke des Wildtierverbisses entscheidend für die Entwicklungschancen.



**Zustand:** ●

**Ziel:** Die Verjüngung und das Aufkommen zukunftsfähiger Baumarten sind sichergestellt.

**Massnahmen und Instrumente:** Wir bieten Hand für die Koordination zwischen Jagd und Waldwirtschaft. Wir fordern die Regulierung des Wildbestands durch aktive Bejagung ein, leisten einen finanziellen Beitrag an Wildschutzmassnahmen und bauen ein Monitoring auf.



# HOLZNUTZUNG

## Zuwachs und Ernte

Im Kanton Basel-Landschaft werden jährlich zwischen 111'800 und 140'400 m<sup>3</sup> Holz geerntet, im Kanton Basel-Stadt zwischen 1500 und 4000 m<sup>3</sup>. Der jährliche Holzzuwachs im Baselbiet beträgt durchschnittlich 163'400 m<sup>3</sup>, in Basel-Stadt 4200 m<sup>3</sup>. Eine nachhaltige Forstwirtschaft setzt voraus, dass nicht mehr Holz geerntet wird, als nachwächst. Eine Unternutzung der Wälder (weniger Holz wird geerntet, als nachwächst) hat jedoch auch negative Auswirkungen. So können beispielsweise Bestände überaltern und sind weniger vital und Biodiversitätsziele oder die Wirksamkeit von Schutzwäldern können beeinträchtigt werden.

Seit 2004 wurde im Kanton Basel-Landschaft durchschnittlich 78% des jährlichen Zuwachses genutzt, während der Kanton Basel-Stadt im gleichen Zeitraum 62% des Zuwachses verwertet hat. In den letzten Jahren führten Trockenperioden und Zwangsnutzungen dazu, dass der Holzzuwachs stärker ausgeschöpft wurde.

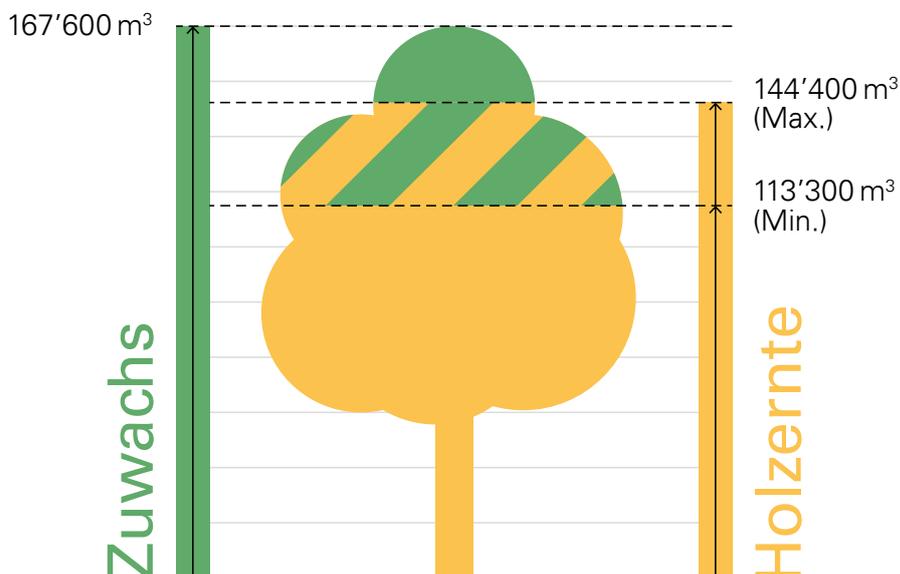
---

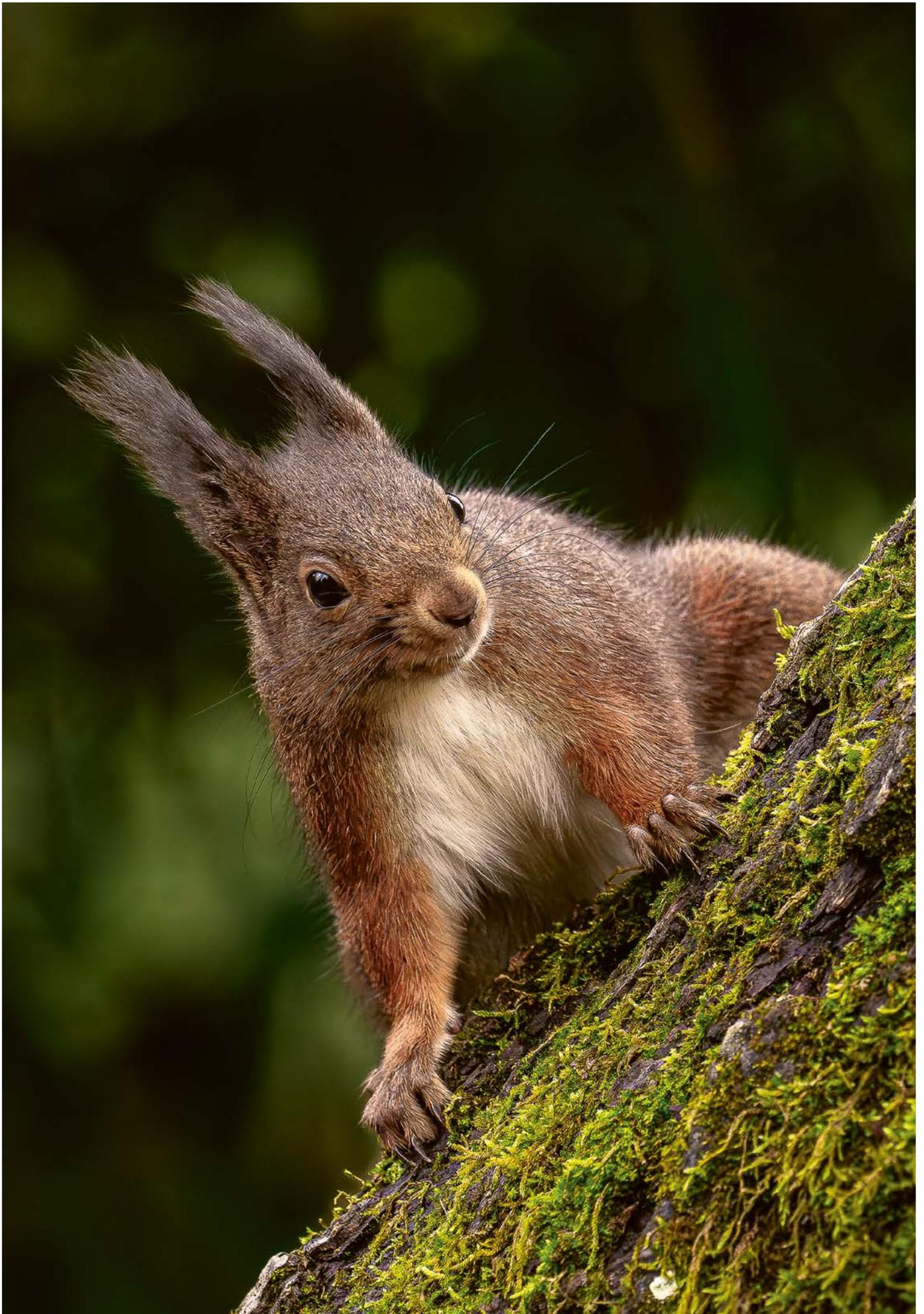
<b>Zustand:</b> ●	<b>Ziel:</b> Der jährliche Holzzuwachs ist vollständig genutzt und die Mengennachhaltigkeit langfristig sichergestellt.
-------------------	---

---

**Massnahmen und Instrumente:** Die Holznutzungsmenge wird im Rahmen der Betriebspläne festgelegt und bewilligt. Vorhaben zur Stärkung des regionalen Absatzmarkts werden gefördert.

---





# BIODIVERSITÄT

## Waldreservate

Trotz naturnaher Waldbewirtschaftung und einem sehr hohen Anteil an standortgerechten Waldbeständen weisen die Wälder heute Defizite hinsichtlich der biologischen Vielfalt auf. Dies betrifft vor allem Arten, die auf lichtreiche Verhältnisse angewiesen sind, solche, die Altholzbestände und Totholz benötigen, sowie Arten, die empfindlich gegenüber Störungen sind.

Waldreservate spielen eine wichtige Rolle für den Erhalt und die Förderung der Waldbiodiversität. Diese Reservate tragen entscheidend zum Schutz von seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten bei. Viele Arten benötigen spezielle Bedingungen, welche mittels gezielten Nutzungs- und Pflegeeingriffen geschaffen oder erhalten werden. Andere Arten wiederum benötigen Nutzungsverzichtflächen, in denen der Wald ohne menschliche Eingriffe seiner natürlichen Entwicklung überlassen wird.

Im Kanton Basel-Stadt sind fast 29% (124 ha) der Waldfläche als Waldreservate ausgeschieden. Davon finden auf 26 ha keine Eingriffe statt, das heisst sie stehen unter Nutzungsverzicht. Im Kanton Basel-Landschaft sind rund 20% (4236 ha) der Waldfläche unter Schutz gestellt. Davon sind 1016 ha unter Nutzungsverzicht und 3220 ha Waldreservate mit unterschiedlichen Schutzzielen.

---

**Zustand:** 

**Ziel:** Die schützenswerten Wälder gemäss Waldreservatskonzept sind unter Schutz gestellt und wo notwendig entsprechend gepflegt.

---

**Massnahmen und Instrumente:** Wir scheiden weitere Waldreservate im Sinne des Waldreservatskonzepts aus und sorgen für deren zielgerichtete Pflege.

---

## Waldränder

Waldränder stellen den Übergangsbereich zwischen dem geschlossenen Wald und dem offenen Kulturland dar. Ökologisch wertvolle respektive aufgewertete Waldränder weisen auf kleinstem Raum unterschiedlichste Mikroklimata sowie Strukturen auf und bieten so einer hohen Anzahl Arten einen geeigneten Lebensraum. Zudem fungieren sie als grossräumiges Vernetzungselement zwischen verschiedenen Lebensräumen.

Um ihren ökologischen Wert langfristig zu erhalten und weiter zu erhöhen, sind gezielte Eingriffe und regelmässige Pflege erforderlich. Im Kanton Basel-Landschaft sind insgesamt 1688 km der Waldränder als kantonal bedeutend eingestuft. Davon sind 32% (545 km) ökologisch aufgewertet. Jährlich werden im Durchschnitt über 100 km gepflegt. In Basel-Stadt wurden etwas mehr als 9 km Waldränder aufgewertet und es wird jährlich ca. 1 km gepflegt.

---

**Zustand:** 

**Ziel:** Die potenziell ökologisch wertvollen Waldränder sind aufgewertet und bilden wertvolle Lebens- und Vernetzungsräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten.

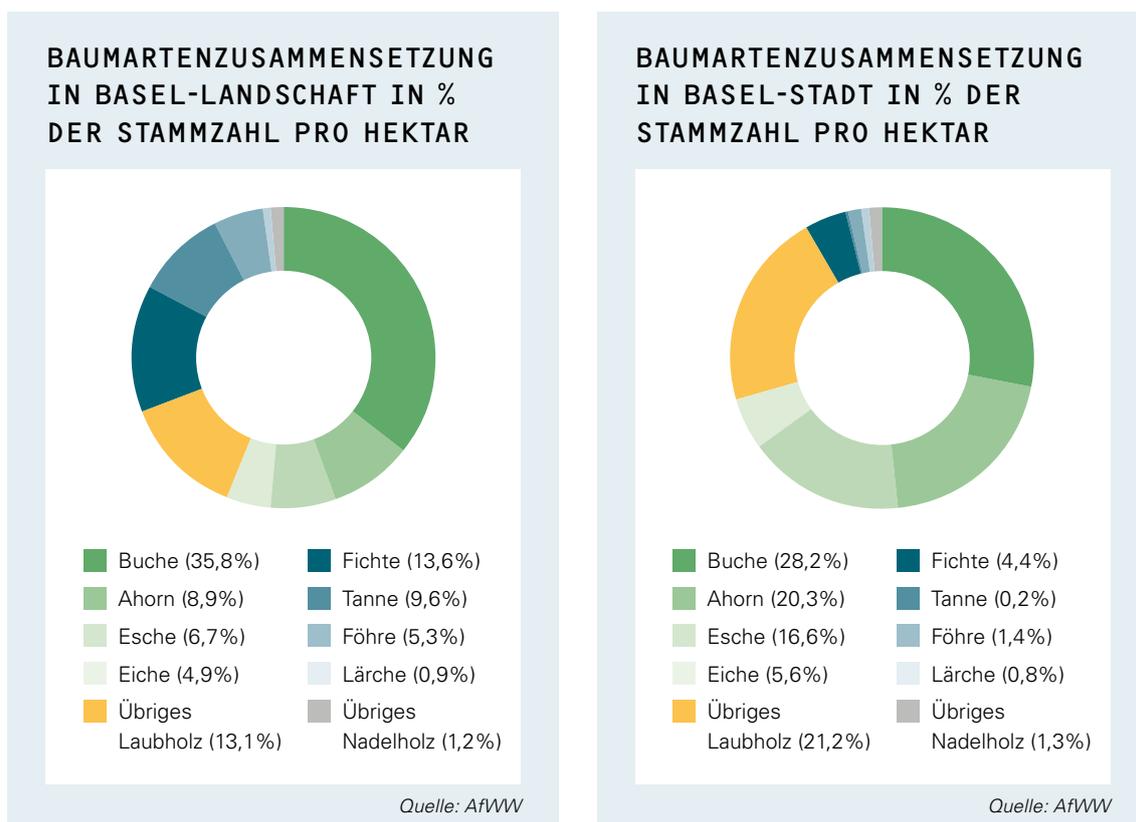
---

**Massnahmen und Instrumente:** Wir unterstützen die Aufwertung und Pflege der Waldränder von kantonaler Bedeutung, sodass der ökologische Wert erhöht wird und erhalten bleibt.

---

## Baumartenvielfalt

Die Baumartenzusammensetzung spielt eine zentrale Rolle für die Stabilität des Waldökosystems. Im Kanton Basel-Landschaft setzt sich der Baumbestand aus verschiedenen Laub- und Nadelbaumarten zusammen. Buche, Eiche, Ahorn und Esche sind die dominierenden Laubbaumarten, während Fichte und Tanne die wichtigsten Nadelbaumarten sind. In Basel-Stadt zeigen die Aufnahmen von 2017 einen geringen Nadelholzanteil. Dort sind mehr als 90% der Bäume Laubbäume. Auch hier ist die Buche die häufigste Baumart, gefolgt von Esche und Eiche.



**Zustand:** ●

**Ziel:** Die grosse Baumartenvielfalt bleibt erhalten und seltene Baumarten kommen vermehrt vor. Weniger klimaresistente Arten wie die Buche sind anteilmässig reduziert.

**Massnahmen und Instrumente:** Unsere Fördermassnahmen sind auf zukunftsfähige Baumarten und eine hohe Baumartenvielfalt ausgerichtet.

## Totholz

Totholz ist ein wesentlicher Lebensraum für viele Tier-, Pilz- und Flechtenarten. In Basel-Stadt gibt es derzeit etwa 9,2 m<sup>3</sup> Totholz pro Hektare, in Basel-Landschaft 12,3 m<sup>3</sup> pro Hektare. Diese Mengen sind konservativ geschätzt, da nur Baumstämme erfasst wurden, die einen Durchmesser von über 12 cm haben und in einer vorhergehenden Inventur lebend erfasst wurden. In den letzten Jahren sind die Totholzvorräte deutlich gestiegen, was auf die sinkenden Holzpreise, das Absterben von Bäumen aufgrund von Trockenheit und das wachsende Bewusstsein für den ökologischen Wert von Totholz zurückzuführen ist.

**Zustand:** ●

**Ziel:** Der Zielwert gemäss Totholz-Charta BL/BS von mindestens 10 m<sup>3</sup> Totholz pro Hektare ist erreicht oder überschritten.

**Massnahmen und Instrumente:** Wir fördern Biotopbäume und Nutzungsverzichtsflächen sowie das Stehen- und Liegenlassen von Holz.



Foto: AfWW

Totholz ist ein lebendiger Lebensraum. Viele besondere und seltene Insekten-, Pilz-, Flechten- und Moosarten sind darauf angewiesen. Dazu gehören zum Beispiel Hirschkäfer, Blaue Holzbiene oder der Zunderschwamm.



Wie hier in Waldenburg schützen die Wälder in BL zahlreiche Dörfer, Strassen und Bahnlinien vor Steinschlag.

# SCHUTZWALD

## Intakte Schutzwälder

Im Kanton Basel-Landschaft nimmt der Schutzwald etwa 17% der Gesamtwaldfläche ein. Diese Wälder schützen Menschen, Siedlungen und wichtige Infrastrukturen direkt vor Steinschlag, Rutschungen und Erosion.

Die langfristige Erhaltung der Schutzwirkung bedingt eine zielgerichtete und regelmässige Pflege der Wälder. Diese Pflege erfolgt auf Grundlage der nationalen Anforderungen von Nachhaltigkeit im Schutzwald (NaiS). Schutzwälder befinden sich oft in schwer zugänglichem Gelände wie Steilhängen. Daher erfordert ihre Pflege viel Aufwand von den Forstbetrieben. Für die Erhaltung der Schutzwirkung sind die Kantone verantwortlich. Daher wird der Aufwand in erheblichem Masse durch finanzielle Beiträge des Kantons und des Bundes unterstützt. In den letzten Jahren hat die gepflegte Schutzwaldfläche von 40 Hektaren im Jahr 2019 auf bis zu 236 Hektaren im Jahr 2023 stark zugenommen. Grund für die vermehrte Unterschützstellung und Pflege sind vermehrte Schäden in alten Buchenbeständen als Folge der Trockenheitsjahre.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es keine Schutzwälder im klassischen Sinne. Die Wälder bilden jedoch die Grundlage der Trinkwasseraufbereitung und tragen zum Erosionsschutz bei.

---

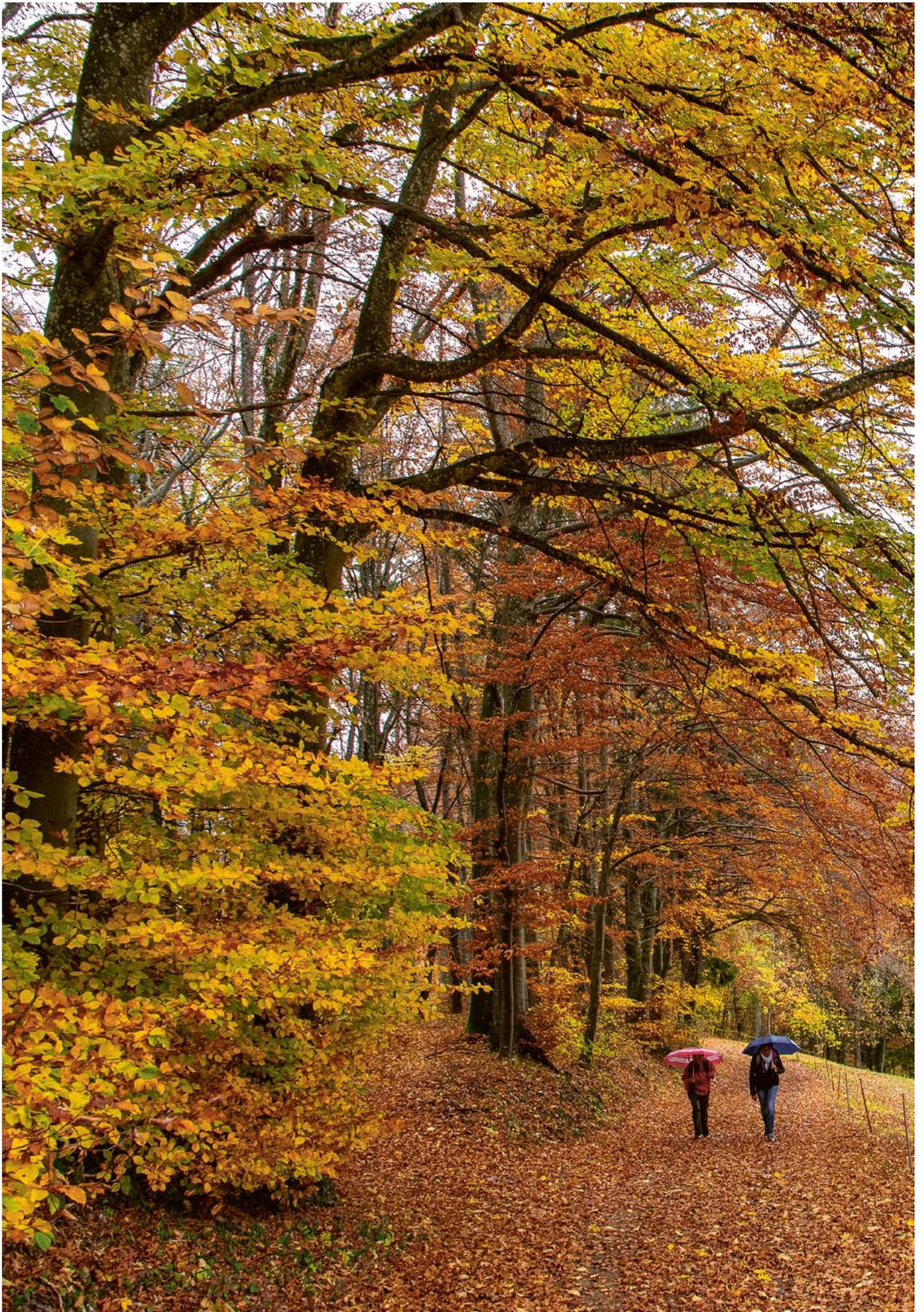
**Zustand:** 

**Ziel:** Die Wirkung von Schutzwäldern ist intakt und die Bevölkerung und Sachwerte sind geschützt.

---

**Massnahmen und Instrumente:** Wir stellen die kontinuierliche Finanzierung der Schutzwaldpflege und der Schutzwaldeingriffe sicher. Wir beurteilen den Zustand der Schutzwälder regelmässig und leiten notwendige Massnahmen ein.

---



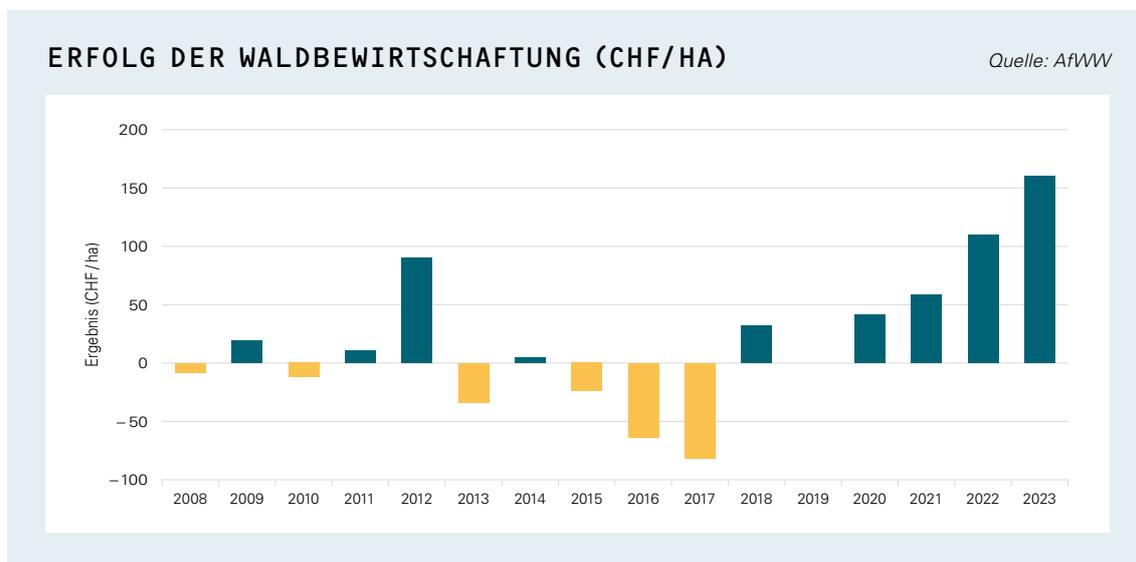
# SOZIOÖKONOMIE

## Wirtschaftsstandort Wald

Traditionell generierten die Forstbetriebe ihre Einnahmen hauptsächlich durch den Verkauf von Holz. Zunehmend gewinnen jedoch Dienstleistungen für Dritte und die Abgeltung (Beiträge) von Arbeiten für die Bereitstellung öffentlicher Leistungen (Schutzwald, Waldnaturschutz, Erholung und Freizeit) an Bedeutung. In den letzten Jahren zeigte sich eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklung im Kerngeschäft der Holzproduktion.

Die Holzerntekosten stiegen 2023 um 1,6 % auf 59 Franken je m<sup>3</sup> genutztes Holz. Sie lagen damit 1,7 % höher als im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2023. Auch der Gewinn aus der Holzernte stieg 2023 um 5 Franken auf 18 Franken pro m<sup>3</sup> Holz und erreichte damit den höchsten Wert seit 1999.

Wenn man die gesamten Ausgaben und Einnahmen betrachtet, zeigt die Auswertung der Betriebsabrechnung von 46 öffentlich-rechtlichen Waldeigentümern in der Waldbewirtschaftung für 2023 einen Gewinn von 160 Franken pro Hektare. Dieser fällt somit 51 Franken höher aus als im Vorjahr 2022. Ohne Beiträge der öffentlichen Hand hätte ein Verlust von 154 Franken pro Hektare resultiert. Der Erfolg der Waldbewirtschaftung ist starken Schwankungen unterlegen, wie nachstehende Grafik zeigt. Im Durchschnitt betrug der Gewinn in den letzten zehn Jahren 17 Franken pro Hektare Wald.



**Zustand:** ●

**Ziel:** Stabile Betriebsstrukturen und positive wirtschaftliche Ergebnisse stellen die Waldbewirtschaftung sicher und leisten einen Beitrag an die regionale Holzversorgung.

**Massnahmen und Instrumente:** Wir fördern die Effizienz der regionalen Waldwirtschaft. Wir unterstützen und beraten bei Massnahmen zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette und einer verbesserten Kaskadennutzung des Werkstoffes Holz. Wir setzen uns für die Weiterbildung von Fachkräften ein.

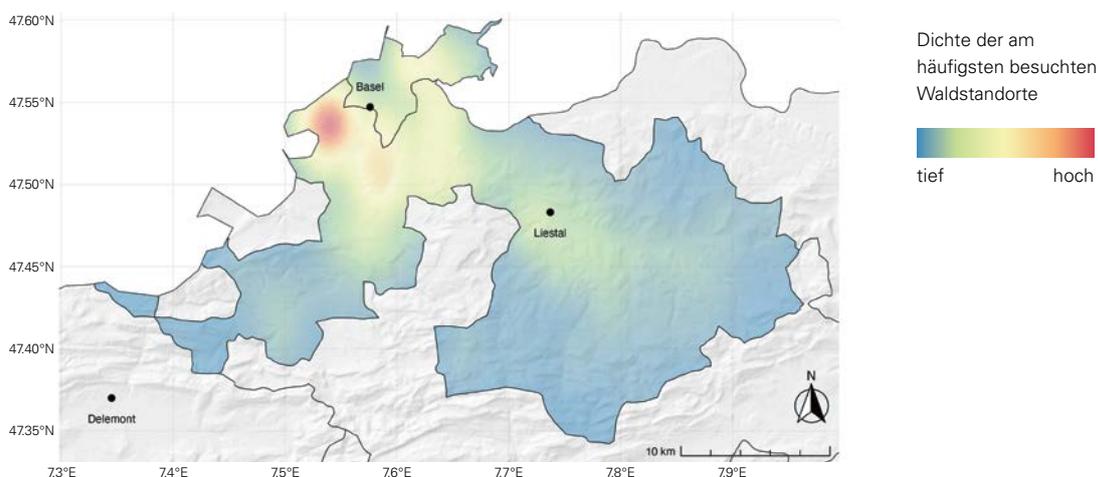
## Freizeitnutzung und Erholung

In den beiden Basel leben über eine halbe Million Menschen, in der erweiterten Agglomeration Basel sind es fast eine Million. Die Bevölkerung nahm in den letzten zehn Jahren um 6,7% zu, während die Waldfläche gleich blieb. Für eine Beurteilung von Freizeit und Erholung im Wald eignen sich die Ergebnisse der kantonalen Verdichtung des Waldmonitorings SoziokulturellWaMos3 (2021). Gemäss dieser repräsentativen Befragung gehen Baslerinnen und Basler durchschnittlich dreimal im Monat in den Wald. Hochgerechnet entspricht das 15 Millionen Waldbesuchen im Jahr.

Der grossen Mehrheit der Befragten gefällt der Basler Wald, den sie am häufigsten besuchen, gut bis sehr gut (92%). Sie gehen vor allem wegen der guten Luft, zum Erleben der Natur und ihrer Gesundheit zuliebe in den Wald. Mit der vorhandenen Infrastruktur sind 82% zufrieden. Nur wenige der Befragten geben an, nie in den Wald zu gehen. Durch andere Leute oder Aktivitäten fühlen sich 52% der Befragten nicht, 44% teilweise gestört. Nur 4% geben an, dass sie sich gestört fühlen. Der Wald ist also ein äusserst beliebtes und stark frequentiertes Freizeit- und Erholungsgebiet. Auch die Bedeutung als ausserschulischer Lernort nimmt zu.

In Zukunft ist aus verschiedenen Gründen mit mehr Waldbesuchen zu rechnen. Zum Beispiel wird der Wald als kühlender Ort mehr Bedeutung erlangen, steigendes Gesundheitsbewusstsein führt zu mehr Bewegung an der frischen Luft und neue Freizeitaktivitäten und Möglichkeiten der Fortbewegung (E-Bike) führen zu mehr Aufenthalten im Wald.

Auf der Karte ist gut ersichtlich, dass die Wälder in den Gebieten mit einer hohen Bevölkerungsdichte auch häufiger besucht werden.



Räumliche Verteilung der Wälder, die von der Bevölkerung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft am häufigsten besucht werden.<sup>3</sup>

**Zustand:** ●

**Ziel:** Die Attraktivität des Waldes als Erholungsraum bleibt erhalten und die Zugänglichkeit ist sichergestellt. Die Erholungsnutzung im Wald ist naturverträglich.

**Massnahmen und Instrumente:** Um den Erholungsdruck auf den Wald und mögliche Konflikte zwischen den Nutzenden gering zu halten, setzen wir auf bedürfnisorientierte Infrastruktur, sinnvolle Besucherlenkung und Sensibilisierung für das Ökosystem Wald und den Lebensraum von Wildtieren.

<sup>3</sup> Wunderlich, A. C., Salak, B., Hegetschweiler, T., Bauer, N., & Hunziker, M. (2021). Ergebnisse der WaMos3-Umfrage in den Kantonen Basel Stadt und Basel Landschaft. Vergleich mit der Gesamtschweiz und innerkantonale Vertiefungen. Interner Bericht an die Auftraggeberin. Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. <https://www.dora.lib4ri.ch/wsl/islandora/object/wsl:30588>



# ÜBERSICHT ZUSTAND UND ZIELE

Themenbereich	Indikator	Zustand	Ziel
<b>Ressourcen</b>	Waldfläche und Waldeigentum		Die Waldfläche bleibt in ihrer Grösse und räumlichen Verteilung erhalten.
	Holzvorrat		Der durchschnittliche Holzvorrat in den beiden Basel bewegt sich zwischen 250 und 350 m <sup>3</sup> /ha.
	Waldaufbau		Der Waldaufbau ist nachhaltig. Es sind genug Bäume in unterschiedlichen Altersklassen vorhanden, um die Waldleistungen kontinuierlich gewährleisten zu können.
<b>Gesundheit und Vitalität</b>	Waldschäden		Die langfristige Gesundheit und Widerstandsfähigkeit des Waldes ist gewährleistet. Arten- und strukturreiche Waldbestände reduzieren das Risiko für flächige Waldschäden.
	Verjüngungsprozess		Die Verjüngung und das Aufkommen zukunftsfähiger Arten ist sichergestellt.
<b>Holznutzung</b>	Zuwachs und Ernte		Der jährliche Zuwachs ist vollständig genutzt und die Mengennachhaltigkeit langfristig sichergestellt.
<b>Biodiversität</b>	Waldreservate		Die schützenswerten Wälder gemäss Waldreservatskonzept sind unter Schutz gestellt und wo notwendig entsprechend gepflegt.
	Waldränder		Die potenziell ökologisch wertvollen Waldränder sind aufgewertet und bilden wichtige Lebens- und Vernetzungsräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten.
	Baumartenvielfalt		Die grosse Baumartenvielfalt bleibt erhalten und seltene Baumarten kommen vermehrt vor. Weniger klimaresistente Baumarten wie Buche sind anteilmässig reduziert.
	Totholz		Der Zielwert gemäss Totholz-Charta BL/BS von mindestens 10 m <sup>3</sup> Totholz pro Hektare ist erreicht oder überschritten.
<b>Schutzwald</b>	Intakte Schutzwälder		Die Wirkung von Schutzwäldern ist intakt und Bevölkerung und Sachwerte sind geschützt.
<b>Sozioökonomie</b>	Wirtschaftsstandort Wald		Stabile Betriebsstrukturen und positive wirtschaftliche Ergebnisse stellen die Waldbewirtschaftung sicher und leisten einen Beitrag an die regionale Holzversorgung.
	Freizeitnutzung und Erholung im Wald		Die Attraktivität des Waldes als Erholungsraum bleibt erhalten und die Zugänglichkeit ist sichergestellt. Die Erholungsnutzung im Wald ist naturverträglich.

## FAZIT

Der Wald beider Basel ist ein Multitalent und soll es bleiben. Er bietet Natur und Bevölkerung Schutz, Nutzung, Erholung und Biodiversität. Dank des Rodungsverbots ist er in seiner Fläche und seiner räumlichen Verteilung geschützt.

Die Ausprägung und die Auswirkungen des Klimawandels setzen dem Wald allgemein und den älteren Waldbeständen im Besondern stark zu. Das führt zu Zwangsnutzungen, die eine planmässige Bewirtschaftung erschweren und öffentliche Zielsetzungen gefährden. Die Pflege der Schutzwälder beispielsweise muss intensiviert werden, wenn die Schutzwirkung des Waldes entlang von Siedlungen und Infrastrukturanlagen weiterhin sichergestellt werden soll.

Trotz der hohen Anteile an Zwangsnutzungen wird das Holznutzungspotenzial nicht ausgeschöpft und die Holzvorräte steigen weiter an. Das ist als Hinweis darauf zu werten, dass es weiterhin schwierig ist, insbesondere Laubholz zu kostendeckenden Preisen einer verantwortungsbewussten Kaskadennutzung zuzuführen.

Die hohe Baumsterblichkeit birgt aber auch die Chance, den Wald mit zukunftsfähigen Baumarten zu verjüngen. Entscheidend ist dabei, dass sich verjüngte Flächen gut entwickeln können. Wildverbiss ist einer der Faktoren, die starken Einfluss auf diese Entwicklung haben können. Ein Monitoring zur Verjüngungs- und Verbissentwicklung soll objektive Beurteilungsgrundlagen schaffen für das Festlegen notwendiger Massnahmen.

Fortschritte wurden bei der Waldbiodiversität erzielt. Das Einrichten von Waldreservaten und Waldrändern sowie deren zielgerichtete Pflege haben sich bewährt. Der Zielwert für Totholz wurde übertroffen und die Basler Wälder gelten als naturnah. Die hohen Naturwerte machen den Wald auch besonders attraktiv als Naherholungsgebiet in einer dicht besiedelten Region. Die messbar wachsende Bedeutung der Erholungsleistung ist Kompliment und Herausforderung für die Waldbewirtschaftung zugleich. Eine Besucherlenkung im Wald ist essenziell, um Schutz und Erholung in Einklang zu bringen.

In den kommenden Jahren wird uns die Arbeit nicht ausgehen. Uns ist es ein besonderes Anliegen, mit Unterstützung aus Politik, von Waldbesitzenden und der Bevölkerung die Attraktivität des Waldes als Erholungsraum wie auch als Lebensraum für verschiedene Arten zu bewahren und die Widerstandsfähigkeit der Wälder angesichts des Klimawandels zu stärken. Ob die Entwicklung in die gewünschte Richtung verläuft, wird im nächsten Nachhaltigkeitsbericht in vier Jahren überprüft.

